Gesundheit für kranke Frauen

Seit vierzig Jahren war Lydia E. Pinkham's Vegetable Compount die zuverlässigste Medizin für Frauen — Hier sind noch weitere Beweise dafür

Frauen die an irgendwelchen besonderen Frauenkrankheiten leiden, und die beständig in Gefahr sind zusammenzubrechen, sollten nachfolgende drei Briefe lesen und wieder Hoffnung schöpfen.

North Crandon, Wis. — „Mit sechzehn Jahren heiratete ich und mit achtzehn Jahren gab ich Zwillingen Geburt, welches mich in sehr schlechter Gesundheit ließ. Ich konnte kaum über den Hausflur gehen ohne mich hinzusetzen und auszuruhen. Meine Arbeit konnte ich kaum noch verrichten. Ich besuchte einen Arzt, welcher mir sagte, daß ich Verschiebungen und Geschwüre hatte und mich einer Operation unterziehen müßte. Dieses erschreckte mich so sehr, daß ich gar nicht wußte, was zu tun. Als ich von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound hörte, beschloß ich, dieses zu versuchen und wurde auch wirklich zur vollen Gesundheit wieder hergestellt. Ich kann nicht genug sagen zu Gunsten von Pinkham Heilmittel." — Mrs. Mayme Asbach, North Crandon, Wis.

Zeugnis von Oklahoma

Lawton, Okla. — „Als ich anfing Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound einzunehmen, war ich fast zu gar nichts zu gebrauchen. Ich wurde sehr leicht müde, hatte oft Kopfschmerzen und war sehr unregelmäßig. Ich nahm es wieder ein ehe mein kleines Kind geboren wurde und es tat mir sehr gut. Ich empfehle Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound allen leidenden Frauen, weil es mir so wohl getan hat." — Mrs. A. L. McCasland, 509 Have Str., Lawton, Okla.

Von einer dankbaren Frau in Massachusetts

Roxburg, Mass. — „Ich litt an Entzündung und wurde von einem Arzte untersucht, welcher fand, daß mein Trubel von einer Verschiebung herstammte. Meine Symptome waren herunterziehende Schmerzen, Kopfschmerzen und träge Leber. Ich versuchte verschiedene Sorten von Medizinen; dann wurde mir angeraten Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu versuchen. Es heilte mich und es freut mich, daß ich durch dessen Gebrauch jetzt in allerbester Gesundheit bin. Ich empfehle es sehr warm." — Mrs. B. M. Osgood, 1 Haynes Park, Roxbury, Mass.

Wenn Sie besonderen Rat wünschen, schreiben Sie an Lydia E. Pinkham Medicine Co. (Vertraulich) Lynn, Mass. Ihr Brief wird von einer Frau geöffnet, gelesen und beantwortet werden und immer in strengster Diskretion gehalten.

Russen wünschen Garantie inbezug auf Dardanellen

St. Petersburg, über London, 9. Mai. — Auf einem Kongreß von Vertretern der Schwarzen-Meer-Flotte und Soldaten und Arbeitern dieses Teiles des russischen Reiches, der in Sebastopol abgehalten wurde, wurde eine Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß Rußland volle Garantien für die freie Durchfahrt seiner Handelsflotte durch die Dardanellen wie auch eine Garantie dafür erhalte, daß keine Kriegsflotte in das schwarze Meer einfahre.

SANTAL CAPSULES MIDY

Diese kleinen Kapseln sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebs oder Einspritzungen u. heilen in 24 Stunden dieselben Krankheiten ohne Berufsstörungen. Ueberall erhältlich.

Mitteilungen unserer Leser

Southey, Sask., 1. Mai.

Werter „Courier"!

Von hier ist schon seit langer Zeit kein Bericht in Ihrer Zeitung erschienen, deshalb bitte ich Sie, folgendes aufnehmen zu wollen:

Der Gesundheitszustand ist hier sehr zufriedenstellend. Von Krankheiten hört man fast gar nichts. Die Farmer haben bereits mit der Einsaat des Getreides begonnen. Das Wetter ist jetzt sehr schlecht und dies kommt in einer Jahreszeit, in welcher der Farmer die meiste und wichtigste Arbeit zu verrichten hat, höchst ungelegen. Am 18. April hatten wir einen halben Tag Regen und Schnee. Dies war jedenfalls nicht sehr ermutigend, doch hoffen wir, endlich bald besseres Wetter zu bekommen.

Leute von dieser Gegend geben sich dem Sporte des Fischfanges hin und scheinen darin sehr viel Vergnügen zu finden.

Am 26. April fuhr ich in Begleitung von fünf anderen Herren nach dem fünf Meilen entfernten Tale, um im See Angelsport zu betreiben. Der Erfolg war ein sehr guter. Innerhalb von vier Stunden hatten wir eine reiche Beute an Fischen, die wir im Triumph nach Hause brachten. Herr Betz und Herr Fritz Müller hatten ungefähr 25 Fische gefangen. Die Heimfahrt war dagegen weniger angenehm, denn mit dem schwer beladenen „Buggy" und auf den sehr schlechten Wegen kam man nur langsam vorwärts. Zwei Männer hatten das Unglück, vom Buggy zu stürzen und kamen mit knapper Not mit dem Leben davon. Das Pferd glitt aus und fiel ins Wasser. Durch den Fall des Pferdes zerbrach das Fuhrwerk und das erschrockene Pferd, welches sich inzwischen wieder aus dem nassen Element herausgearbeitet hatte, suchte mit den ihm noch anhaftenden Ueberresten des Wagens das Weite.

Der nächste Fuhrmann, den wir antrafen, mußte die Fische nach Hause fahren, die beiden Männer jedoch mußten über drei Meilen weit durch Morast nach Hause waten. Am nächsten Morgen machten sich die beiden Herren wieder auf den Weg, um die Stücke ihres Wagens zusammenzusuchen. Der Fischfang bildete jedenfalls ein recht teures Vergnügen.

Herr Franz Sauer verlobte sich mit Fräulein Julianna Scheer. Die Hochzeitsfeier und Trauung wird Pfingsten stattfinden.

Sonst nicht Neues zu berichten. Verbleibe mit bestem Gruß

Ein Leser.

Francis, Sask., 7. Mai.

Werte Redaktion!

Hoffentlich wird es mir die werte Redaktion nicht für übel nehmen, wenn ich auch einige Zeilen für Ihre werte Zeitung schreibe. Berichten möchte ich, daß das Wetter hier zufriedenstellend ist, und daß die Farmer nun mit der Einsaat des Getreides begonnen haben. Bei Schwager Gottlieb Kühler ist der Storch eingekehrt und hat ein gesundes, strammes Knäblein zurückgelassen. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl. Herr Ludwig Wagner beabsichtigt, in diesem Frühjahr einen großen Stall zu bauen und hat das zum Bau notwendige Material bereits erhalten. Auch Schwager Gottlieb Kühler trägt sich mit der Absicht, einen großen Stall zu bauen.

Die Moerwellschule, die am 28. Februar ein Raub der Flammen wurde, soll wieder aufgebaut werden. Das Baumaterial für die Schule ist bereits herangefahren worden. Die Wege sind wieder einigermaßen fahrbar und viele Farmer haben sich schon mit ihren Autos hinausgewagt.

Samstag hoffe ich auch meine neue „Dodge Car", für deren Fabrikationsfirma ich selbst Agent bin, von Regina abzuholen.

Beste Grüße an alle Courierleser und an die Redaktion.

Alfred Falkenstein.

Gutes Land für deutsche Ansiedlung

Denzil, Sask., im Mai.

Vor einigen Jahren habe ich hier in der Gegend, die sich westlich vom Tramping Lake erstreckt, viele deutsche Leute, besonders katholische Deutsch-Russen, auf freiem Heimstättenland untergebracht. Seit jener Zeit habe ich öfters Anfragen von vielen Leuten erhalten, ob es noch freie Heimstätten gibt. Ich möchte allen, die nach dieser Auskunft gefragt haben, mitteilen, daß es in Canada noch sehr viel freies Heimstättenland gibt, welches aber meistens in der nördlichen Gegend und weit von irgendwelchen Eisenbahnen zu finden ist. Das meiste Land ist auch mit Busch bewachsen. Vieles von diesem Lande ist für Viehzucht besonders gut geeignet, den Leuten aber, die von Rußland kommen und an den Weizenbau gewöhnt sind, dürfte es wohl kaum gefallen.

Die Canadian Pacific Eisenbahngesellschaft hat noch sehr große Flächen Land zu verkaufen und ich habe mit dieser Gesellschaft ein Abkommen getroffen, um Leuten, die Land suchen, Gelegenheit zu geben, sich auf solchem Lande anzusiedeln. Das Land ist meistens Prärieland, liegt ungefähr fünf bis zehn Meilen von der Eisenbahn entfernt und ist für Ackerbau sehr geeignet. Die Kaufs- und Zahlungsbedingungen sind sehr günstig. Der Preis beträgt zwischen $15 und $20 per Acker und es braucht der zehnte Teil des Kaufpreises anbezahlt zu werden. Wenn der Preis z. B. $20 per Acker ist, so würde die erste Anzahlung auf eine 160 Acker Farm nur $320 betragen. Während der nächsten drei Jahre muß man nur die Zinsen, die sechs Prozent betragen, bezahlen. Nachher sind jährlich an Kapital $172.80 abzubezahlen. Im ganzen hat man zwanzig Jahre Zeit, um die Schuld zu decken.

Der Kaufpreis und die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig und ich bin überzeugt, daß Leute, die jetzt Eisenbahnland kaufen, besser vorankommen, als Leute, die vor ungefähr zehn Jahren weit von Eisenbahnen entfernt Heimstätten aufgenommen haben. Solche Leute hatten immer große Schwierigkeiten und Auslagen, die man auf Eisenbahnland nicht hat. Es ist auch zu erwarten, daß die Weizenpreise noch für mehrere Jahre sehr hoch bleiben werden, welches an und für sich dem Farmer schon einen guten Erfolg sichert.

Wer Absicht hat Eisenbahnland zu kaufen, schreibe an mich, damit ich sehen kann, wie die Aussichten stehen, um eine gute deutsche Ansiedlung gründen zu können.

Meine Adresse ist:

F. J. Lange, Denzil, Sask.

Machen Sie selbst mit Ihr Lagerbier unserem

Hopfen- und Malzbier-Extrakt

Kein Bierersatz, sondern echtes gutes Bier. Viel billiger und besser als irgend ein fertiges Bier. Kleine Büchse $1.00, genug für 2½ Gallonen. Große Büchse $1.50, genug für 6 Gallonen. Portofrei verschickt nach allen Provinzen. Deutscher Briefwechsel und Anweisungen. Fragt nach Näherem:

HOF--MALT CO.

Dept. 9, Beamsville, Ont., Niagara Distrikt

Kirchliche Nachrichten

Deutscher Gottesdienst zu Elbourne-Serath

Am Pfingstmontag, den 28. Mai, vormittags um 10 Uhr findet Konfirmation und hlg. Abendmahl in Serath statt.

Nachmittags um 3 Uhr Gottesdienst und Sonntagsschule in Elbourne.

W. Mahlstedt, luth. Pastor.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,082,149.69

Hauptoffizier: Toronto, Ontario
18 Zweigstellen in Canada

Diese Bank ist von der Dominion-Regierung von Canada autorisiert Depositen entgegenzunehmen.

Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jeden Zweig.

Zweige in Saskatchewan: Bajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Waseca, Prussia, Stuart, Regina.
Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Lethbridge, Drumheller.
Zweige in British Columbia: Vancouver.
Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Wann wollen Sie sparen, wenn Sie es jetzt nicht tun?

Wenn auch Ihr Gehalt oder Einkommen sich mit der Zeit vergrößern wird, so werden sich Ihre Auslagen auch vergrößern — und viele werden finden, daß sich die Auslagen viel schneller vergrößern als das erstere. Jetzt ist es Zeit, ein Reserve Fond anzulegen — und die Sparkonto Abteilung der Union Bank of Canada ist der Platz, um es aufzubewahren.

Deponieren Sie den Ueberschuß den Sie jetzt an Hand haben - Sie können ein Konto mit irgendeiner Summe anfangen, so niedrig bis einen Dollar — und dafür Zinsen bekommen.

REGINA ZWEIG

O. F. Seeber, Manager

The Merchants Bank of Canada

Gegründet 1864

Hauptbureau Montreal, Que.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	7,000,000
Reserve-Fonds und nichtverteilte Gewinne	7,250,984

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Diese Bank macht Farmer und Rancher-Geschäfte zu einer Spezialität, und ist stets bestrebt, ein besseres und größeres Gemeindewesen aufbauen zu helfen.

Wenn Sie Ihre Geschäfte in der englischen Sprache nicht erledigen können, so schreiben Sie oder sprechen Sie deutsch. Unsere Bank hat zu Gunsten der deutschsprechenden Farmer einige deutschsprechende Beamten angestellt, die Sie in Ihrer Muttersprache bedienen werden.

Prelate Zweig — Prussia Zweig

W. G. Scott, Geschäftsführer — M. A. S. Kenna, Geschäftsführer

England mag von fleischlosen Tagen absehen.

London, 7. Mai. — Die Verfügung des Nahrungsmittel-Kontrolleurs, welche den Verbrauch von Fleisch an einem Tage jeder Woche verbietet, mag widerrufen werden. Gelegentlich einer im Unterhause im Namen der Regierung gehaltenen Ansprache erklärte Captain Charles Barthurst, es werde sich eventuell als notwendig erweisen, die fleischlosen Tage abzuschaffen, da sie das Konto des Brotverbrauchs zu stark belasten.

Zur Unterhaltung und Belehrung

An den Frühling

Willkommen, schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur!

Frühling, da bist ja wieder!
Und bist so lieb und schön!
Und freu'n wir uns so herzlich,
Entgegen dir zu geh'n.

Denkst auch noch an mein Mädchen?
Ei, Lieber, denke doch!
Dort liebte mich das Mädchen,
Und's Mädchen liebt mich noch!

Für's Mädchen manches Blümchen
Erbat ich mir von dir —
Ich komm' und bitte wieder,
Und du? — du gibst es mir.

Willkommen, schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur!

Schiller.

Der wilde Apfelbaum.

Von Paul Keller

(Schluß)

Wenn Ihr nun meint, Ihr mit Recht so geschätzten Leser, Stefan und Ursula hätten sich ineinander verliebt, so kann ich nicht abstreiten, daß Euer Scharfsinn das richtige erraten hat. Ja, sie liebten sich mit der ganzen Innigkeit, der ganzen wehen Sehnsuchtsglut ihrer Jugend. Und sie durften sich nie treffen, das hätte eine Familienkatastrophe gegeben. Schlimm hätte es um die beiden gestanden, wäre nicht der wilde Apfelbaum gewesen. —

„Sitzt dort oben nicht Anselms Mädel?" fragte eines Tages Stefan, als er mit seinem Vater auf dem Felde pflügte, legte die Hand über die Augen und sah nach dem Hügel. „Richtig, das dreiste Ding hat sich's an unserem Apfelbaum bequem gemacht und ißt wahrscheinlich dort ihr Vesperbrot. Das hat ihr ihr Vater aufgegeben. Das ist eine Frechheit! Herausfordern wollen sie uns!"

Sein Vater knirschte vor Wut.

„Spring rauf, Junge, setz dich auf unsere Seite, das lassen wir uns nicht bieten, sie wollen uns wirklich herausfordern!" Stefan gehorchte als braver Sohn dem väterlichen Befehl und war mit einigen Riesensätzen, denen man einen löblichen Eifer anmerkte, oben auf dem Hügel. Befriedigt schmunzelte der alte Peregrin, als er seinen Sohn nun auch am Apfelbaum sitzen sah und tat allein die Arbeit, da Stefan volle zwei Stunden nicht wieder herabkam. Der Junge blieb wahrhaftig sehr lange. Aber er mußte eben aushalten, so lange das Dirnlein aushielt. Dem Anselm, dem Schubiack, wollte der Peregrin beweisen: „Sitzt dein Mädel oben, sitzt mein Junge auch oben!" Da würde sich ja wieder mal ausweisen, wer der schlauere war.

Ganz ähnlich dachte der Anselm, und da es jetzt fast alle Tage eine „Herausforderung" gab, indem entweder zuerst das Mädel oder der Junge es sich recht protzig und ärgerlich am Apfelbaum bequem machte, so mußte immer der andere Teil zur Revanche abkommandiert werden und die Abgesandten der feindlichen Familien ware nrecht zufrieden mit ihrer Aufgabe.

Was nützt es aber schließlich Liebesleuten, wenn sie tagaus, tagein nur Rücken gegen Rücken sitzen können, wobei noch ein wilder Apfelbaumstamm von 55 Zentimeter Dicke in Anschlag zu bringen ist, und wenn immer eines nach Süden und eines nach Norden schauen muß?! Das war ja eben das Fatale, daß der Apfelbaum auf dem Hügel stand und südwärts Anselms und nordwärts Peregrins Felder lagen, von wo alles zu beobachten war.

Einmal geschah es, daß Stefan eine halbe Drehung mit dem Kopfe machte und Urselchen auch, und daß sich diesmal nicht die Nasenspitzen, sondern die Lippen trafen. Das geschah blitzschnell, aber da es sich oft wiederholte, fielen diese halben Drehungen unten auf den Feldern auf und die beiden Liebenden wurden zur Rede gestellt.

„Zanken tun wir uns," sagte Stefan erbost, „ich sag', das Mädel solle gehen, ich hätte nicht Zeit, solange da oben zu sitzen. Geh nur, sagt sie, geh nur, ich habe Zeit genug, bei unserem Apfelbaum zu sitzen!"

„Was, bei ihrem Apfelbaum!" schrie da Peregrin wütend, „Du hast ihr doch deine Meinung gesagt?"

„Und ob ich sie ihr gesagt habe," trumpfte Stefan auf, „direkt ins Gesicht reinschreien tu ich sie ihr immer."

„Das ist recht! Das hast du gut gemacht, Stefan," sagte befriedigt Peregrin. „Mach das andere Mal wieder so!"

Nicht viel anders fiel die Unterredung Anselms mit seiner Tochter Ursula aus, und wenn die beiden Alten im Schweiße ihres Angesichts ihre Feldarbeit verrichteten und sahen, daß da oben unter dem Apfelbaum das Kopfdrehen wieder einmal gar kein Ende nahm, dachten sie beide befriedigt: „Na, die zwei zanken sich aber heute wieder wie toll."

* * *

Es gibt Zeiten, in denen es selbst für Liebesleute unerfreulich ist, unter einem Apfelbaum zu sitzen. Das ist, wenn ein starker Sturm daherfährt, oder wenn der Boden unter dem Apfelbaum auf 1½ Meter vom Regen durchweicht ist. Da bekommt man trotz aller inneren Glut leicht das Frösteln. So verminderten sich die „Herausforderungen" von Tag zu Tag, und die Liebesleute trafen sich nur noch selten.

Eines Tages nun kamen sowohl Stefan als Ursula in großer Aufregung vom Apfelbaum zurück und berichteten, daß sie etwas äußerst Seltsames gefunden hätten. Zwei Blätter Papier seien an den Baum geheftet gewesen, auf jeder Seite eines, jedes mit einer verrosteten Nähnadel, die gewiß von einem Leichenhemd herstammte, und da sei das Blatt.

Es war ein kleines Papierstück, zur Hälfte rot, zur anderen Hälfte schwarz gerändert, und darauf standen geheimnisvolle Zeichen, die niemand entziffern konnte. Erst nach drei Tagen, als die ganze Familie schwer beklommen herumgelaufen war, entdeckte Stefan plötzlich, wenn man das Blatt vor den Spiegel halte, könne man die Schrift lesen. Es sei ganz schrecklich, was darauf stünde. Es war aber folgender Vers:

„Ich sah es in einem Zaubertraum:
Dies Jahr wächst auf dem Apfelbaum
Ein Apfel zur Weisheit, ein Apfel zum Sterben!
Welchen wirst du erwerben?
Was dir wird zu eigen,
Noch dies Jahr wird sich's zeigen!
Per'grin und Anselm sollen indessen
Ein jeder seine Aepfel ganz alleine aufessen."

Dieses Gedicht stand auf dem Papier. Tagelang schlich Peregrin umher, ohne ein Wort zu reden; sein Nachbar Anselm legte sich ins Bett und sagte, er hätte das Fieber. Und die beiden Feinde grübelten und grübelten; der schreckliche Reim war nicht anders zu verstehen, als daß einer sich Tod und Verderben essen würde, während der andere als kluger Mann weiterleben würde. Auf welcher Hälfte reifte die Weisheit, auf welcher wuchs der Tod?? — —

Der Tag der Apfelernte kam. Mit zitternden Fingern pflückten die beiden Gegner ihre Früchte ab, und jedes Aepfelchen erschien ihnen schwer und als ob es heiß in den Fingern brenne. Kein höhnisches Wort fuhr herüber und hinüber, weil jeder glaubte, wenn er schimpfe, erweise er sich als kein kluger Mann und sei dem Tode verfallen. —

Mit trübem Gesicht saß endlich Peregrin daheim vor dem großen Korbe mit seinen Aepfeln. Die ganze Familie bat ihn, ja nichts von der schrecklichen Frucht zu essen, aber er sagte: „Was nützt es? Muß ich nicht essen? Sonst bin ich ganz verloren, der Zauberzettel hat es befohlen. Ach, ich kann die Unsicherheit nicht aushalten, ich will die Aepfel so schnell wie möglich wegbringen, damit ich weiß, was mit mir geschieht."

Und er aß fünfzehn Stück der essigsauren Früchte auf einmal. Er stöhnte und quietschte bei diesem Mahle und in der Nacht sagte er: „Weib, der Apfel des Todes ist schon darunter gewesen; ich spüre es deutlich in meinem Leibe."

Peregrin wurde indes wieder munter, aß von da an behutsam täglich nur ein paar Aepfel, und wenn ihm auch immer nicht recht wohl war, das absolute Verderben brach über ihn nicht herein. So begann er wieder zu hoffen, erkundigte sich eifrig nach dem Befinden des Anselm und gab acht, ob nicht etwa er selber auffallend an Weisheit zunähme, weil er vielleicht schon den Weisheitsapfel getroffen hatte. Er betrachtete sich täglich aufmerksam im Spiegel, konnte aber keine Zeichen gesteigerter Klugheit in seinem Antlitz entdecken. Dagegen erschrak er furchtbar, als er eines Tages erfuhr, Anselm hätte sich auf ein Blatt abonniert. — — —

Es kam der heilige Abend. Wie alle Jahre, so hingen auch dieses Jahr Holzäpfel in den grünen Tannenzweigen.

Trübselig saß Peregrin im Kreise seiner Lieben. Noch ehe das Jahr zu Ende ging, mußte sich sein Schicksal entscheiden; das war in sieben Tagen. Eine gräßliche Angst überfiel ihn. Diese zehn Aepflein am Baume mußte er noch essen, dann kam die Weisheit oder das Verderben.

Wenn es schlecht ausfiel, war nächstes Jahr am heiligen Abend seine Familie verwaist. Sonst traf es den anderen. Da — was ist das?

Wie er einen Apfel vom Baume nimmt und das Goldpapier von ihm entfernt, findet er unter dem Papier einen kleinen Zettel. Der Zettel trägt den Spruch:

„Der Weiseste auf dieser Welt
Ist, wer auf Ruh' und Frieden hält."

Peregrin stieß einen Jubelschrei aus, biß in den Apfel wie rasend und würgte ihn hinunter. Der Weisheitsapfel! Er war gerettet! Aufstöhnend sank Peregrin auf einen Stuhl, hörte kaum, wie sich die anderen freuten. Dann sah er schüchtern nach dem Spiegel. Wahrhaftig ja — da war ein Zug in seinem Gesicht, so von den Schläfen nach der Stirn hin — der war früher nicht. O du guter Apfelbaum!

Dann saß er ganz still und sinnend da. Also den anderen hatte es getroffen, den Anselm! Der mußte nun ins Gras beißen.

Würde auch eine schwere Sache sein.

Wenn einer eine so große Familie hat — hm!

Peregrin ging in der Stube aufgeregt hin und her, stand am Fenster still und grübelte.

„Der Weiseste auf dieser Welt
Ist, wer auf Ruh' und Frieden hält."

Noch acht Tage und Anselm war hinüber.

Plötzlich riß Peregrin die Pudelmütze vom Nagel und sagte, er müsse noch mal fortgehen; Stefan ging ein Stück mit ihm.

* * *

Also Peregrin saß richtig bei Anselm in der Stube. Es war ein sehr betretenes Wiedersehen gewesen; alle anderen Leute hatten sich schnell entfernt, und die beiden waren allein.

„Wenn du nicht gekommen wärest, wäre ich zu dir gekommen," sagte Anselm und dachte bei sich: „Gott, sieht der Peregrin schlecht aus. Der hat sicher den bösen Apfel schon intus. Ein Glück, daß die Ursula gerade heute meinen guten Weisheitsapfel am Baume entdeckte. Der arme Peregrin tut mir jetzt doch leid. Wenn einer eine so große Familie hat — hm! „Der Weiseste auf dieser Welt ist, wer auf Ruh' und Frieden hält!" Auch Anselm kannte das Verschen auswendig.

Sie saßen lange stumm beieinander, seufzten nur manchmal und schlugen sich ratlos auf die Knie.

„Also," fing Anselm an, „man ist ja nicht umsonst ein kluger Mensch."

„Ja, ja," fiel ihm Peregrin ins Wort, „mir tut die ganze Geschichte schrecklich leid; ich wünschte, den Apfelbaum hätte der Blitz zerschlagen noch vor dem Prozeß."

„Das kann ich mir denken!" nickte Anselm. Und als er in den Wandspiegel sah, der über dem Tisch hing, bemerkte er, daß auch Peregrin sich daselbst forschend betrachtete.

„Also," sagte Anselm, „ich will Ruhe und Frieden halten, ich mag mit dem Apfelbaum nichts mehr zu tun haben."

„Ich auch nicht. Und ich will dir was sagen, Anselm; mein Stefan ist ein Stück mit mir gegangen, der hat mich auf einen guten Gedanken gebracht. Er meint — mußt's aber nicht für Aufdringlichkeit nehmen — er meint, er wolle deine Ursula heiraten — und ich glaubte, es würde dir lieb sein, wenn du noch —"

„Trifft sich gut," fiel ihm Anselm ins Wort, „die Ursula will ihn auch. Sie hat mir's gerade vor einer Viertelstunde gesagt. Das ist immerhin ein Trost für —"

„Ja, ja, es sind vernünftige kluge Kinder. Wollen auch ihre Abneigung und Zankerei sein lassen."

„Und, Anselm, da man aber doch nicht weiß, wie's abgeht mit Leben und Sterben —"

„So bringen wir's ins Reine!" schlug Anselm freudig ein. „Da müßte man ja dumm sein, wenn man das nicht täte. Und man ist doch nicht dumm!"

Sie machten beide kluge Gesichter, sahen sich an und es dachte ein jeder bei sich: „Der arme Kerl! Man sieht ihm schon den Verfall an, er ist ganz verändert."

Da trat Stefan, der inzwischen nachgekommen war, mit Ursula in die Stube. Sie hielten sich an den Händen. Beide sahen so pfiffig und durchtrieben aus, daß jeder Vater für sich dachte: „Ja, ja, einem geweckten Gesicht sieht man gleich an, von wem es abstammt."

„Es gibt eine Rettung," sagte Stefan feierlich; „ich habe einmal beim Militär von unserem General gehört, wenn was Schlimmes droht, braucht man bloß die Ursache wegzuschaffen, da schadet dann kein Zauber mehr, und sage ich —"

„Wir sägen ihn ab," sagten Peregrin und Anselm gleichzeitig und tief aufatmend.

„Und aus dem Holze backen wir in vier Wochen Hochzeitkuchen. Was verbrannt ist, schadet nichts mehr," sagte Stefan und das gute Urselchen nickte dazu.

So sägten die beiden alten Feinde noch in selbiger Nacht den Apfelbaum um. Ihre Kinder halfen ihnen, und die Weihnachtssterne leuchteten dazu. Als sie heimgingen, dachte ein jeder für sich: „Wenn ich kein kluger Mann wäre, wäre alles anders gekommen. So macht mein Kind eine gute Partie, und dem anderen habe ich direkt das Leben gerettet. Na, der soll aber froh sein der Schubi — nein, der liebe Nachbar!"

— Die unbefangene Beobachtung des Lebens an jedem Orte zu jeder Stunde stellt es klar vor die Augen, daß die Menschen nur von den Gefühlen in ihrem Denken, Wollen und Handeln geleitet werden, und daß nur die Befriedigung der Gefühle es ist, nach welcher der Wert aller Dinge und alles Handelns im letzten Grunde bemessen wird.

* * *

— Gut, daß die Männer nicht Strohhüte aufzusetzen brauchen, wenn die Frauen damit anfangen, sonst müßten wir drei kaufen, während man jetzt mit zweien gut auskommt, und das ist bei der gegenwärtigen Teuerung immerhin eine bedenkliche Mehrausgabe.

KODAK SAFETY FILM